

Ordensherrschaft zu mobilisieren, daß man viel Geduld und Zähigkeit aufbringen mußte, ehe an einen Erfolg zu denken war.

Die Bemühungen um Reichshilfe aber führten dazu, daß Friedrich von Sachsen zu einer ihm persönlich gemäßen und zugleich realistisch-sachgerechten Politik fand. Auf dem Augsburger Reichstag des Jahres 1500 brachte der Komtur Ludwig von Seinsheim Klagen und Hilfesuch des Ordens vor und erhielt eine günstige Antwort. Das Reich versprach zunächst diplomatische Unterstützung: ein Schreiben an Johann Albert von Polen sollte diesen auffordern, auf Gewaltanwendung gegen den Orden zu verzichten und seine vermeintlichen Rechtsansprüche dem Reichsregiment zur Entscheidung vorzulegen. Ferner wurde auf dem Reichstag festgestellt, daß der Orden ein Anrecht auf Reichshilfe habe, doch müsse der Hochmeister gleich den anderen Reichsfürsten „das Reich erkennen“ und die Regalien empfangen¹⁷¹⁾. In geheimen Verhandlungen hatte der Mainzer Erzbischof Berthold von Henneberg, auf den diese Vorschläge zurückzuführen sind, Seinsheim 3000 Söldner als Hilfe gegen Polen zugesagt¹⁷²⁾.

Hochmeister Friedrich nahm das Angebot nicht an. Solange der Forschung das „Lehnsverbot“ — hier ist dieser Ausdruck am Platz — nicht bekannt war, schien diese Entscheidung gänzlich unverständlich und hat scharfe Kritik gefunden. Sie wurde z. B. als persönliches Versagen des Wettiners gewertet, der zu keinem kühnen Entschluß fähig gewesen sei. Dem Orden allgemein wurde ein unverständlicher Egoismus vorgeworfen, weil er nicht bereit gewesen sei, sich an den Lasten des Reiches zu beteiligen, von denen er bis dahin befreit gewesen war¹⁷³⁾. Aber auch wenn man die Lehnsexemption des Ordens kennt, scheint es vorerst nicht recht verständlich, daß der Hochmeister dieses ziemlich günstige Angebot — die einzige Hilfe, auf die er hoffen konnte — wegen eines solchen formalen Bedenkens zurückweisen konnte, zumal sich kurz vorher der Deutschmeister hatte belehnen lassen und der livländische Meister wenig später darüber verhandelte.

Hochmeister Friedrich selbst teilte seinem Bruder Georg vertraulich mit, daß er gern bereit wäre, das Angebot anzunehmen, wenn das ohne Schädigung der päpstlichen Rechte geschehen könnte, andernfalls sei es

¹⁷¹⁾ Neue und vollständigere Sammlung der Reichstagsabschiede 2 (Frankfurt a. M. 1747) S. 83 § 42 und 43.

¹⁷²⁾ Livl. UB. 2, 1, Nr. 1046.

¹⁷³⁾ Vgl. z. B. Paul Oberländer, Hochmeister Friedrich von Sachsen 1498—1510, 1. Teil: Wahl und Politik bis zum Tode König Johann Albrechts von Polen (Diss. Berlin 1914) S. 76 f.